Der Volksfreund
Erscheint sechs mal wöchentlich mit folgenden drei Gratisbeilagen: Nach Feierabend (Unterhaltungsbeilage). Waffenkammer des Sozialismus. Neue Welt (Illustrirte Unterhaltungsbeilage). Der Volksfreund kostet vierteljährlich 2 Mk.; monatlich: für den ersten Monat im Quartal 70 Pf., f. d. übrigen 65 Pf; wöchentlich: die erste Woche im Quartal 20 Pf., f. d anderen 15 Pf Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich frei ins Haus 2 Mk., bei Abholung von der Post 1,60 Mk.

Redaktion: Kleine Burg 16, Ecke Wilhelmsplatz, part.
Sprechst. 12 bis 1 Uhr mittags.

Braunschweiger
Volksfreund

Der Anzeigenpreis
Beträgt für die 6gespaltene Zeile bei Grundschrift 15 Pf., im Reklametheil die 3gespaltene Zeile 50 Pf. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Inseratenannahme für die nächste Nummer bis spätestens 9 Uhr morgens. Grössere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen von morgens 8 bis 1 und nachmittags von 2 bis 7 geöffnet.

Verlag u. Expedition: Kleine Burg 16 Ecke Wilhelmsplatz.

Fernsprecher der Redaktion und Expedition: Nr. 729.

Nr. 231. Sonnabend, den 1. Oktober. 1904. 34. Jahrgang.

Die deutsche Volksschule.

Wir drucken unserer Voraussage gemäß das Referat der Genossin Zetkin auf der Bremer sozialistischen Frauenkonferenz über die Schulfrage ab. Unseres beschränkten Raumes halber haben wir leider einige Kürzungen der vortrefflichen Ausführungen vornehmen müssen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß die Schulfrage, die Bildungsfrage von höchster Bedeutung für die proletarische Frauenbewegung ist, daß die Schulfrage im Leben der Millionen von Proletarierinnen, an die unsere Agitation sich wendet, eine hervorragende Rolle spielt.

Die Volksschulfrage ist die nationale Erziehungsfrage. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist einmal begründet in der Entwickelung der Pädagogik als Wissenschaft. Je mehr sie sich in den ganzen Komplex der Probleme der Schulfrage vertieft, um so mehr sieht sie ein, daß es sich in der Schule nicht bloß um Geistesdrill, sondern um einen Erziehungsunterricht handelt, der den ganzen Menschen umfaßt und alle Seiten seines Wesens zur Entfaltung bringen soll. Wir fassen die Schulfrage im Sinne jenes Wortes des großen Pädagogen Comenius auf: „Die Bildung soll Alle, die da Menschen sind, zu Allem befähigen, was menschlich ist." Die Schulfrage ist uns ein Theil des großen Erziehungsproblems, daß alle Umstände des materiellen und des gesammten sittlichen Milieus bewußt so zu gestalten sind, daß sie die vortheilhafte Entwickelung des Kindes in körperlicher, sittlicher und geistiger Beziehung verbürgen, es gilt, wie Richard Wagner sagt, die Kinder zu schönen Menschen, zu starken Menschen zu erziehen, wie sie Schiller in seinem Gedicht „Der Künstler" verkörpert hat:

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
Stehst du an des Jahrhunderts Neige
In edler, stolzer Männlichkeit,
Mit aufgeschlossenem Sinn, in Geistesfülle
Voll mildem Ernst, in thatenreicher Stille

Knaben 243 Mk. Im letzten Jahre gab es 8 924 779 Volksschüler, die von einem Lehrkörper von 124 027 Lehrern und 22 513 Lehrerinnen unterrichtet wurden. Auf einen Volksschullehrer kamen durchschnittlich 61 Schüler. Vergleichen wir das mit den „Lehrern" in der Armee. Ein Offizierkorps von 24 734 und ein Unteroffizierspersonal von 81 958 Mann, insgesammt 106 332 Menschen stehen 495 500 Gemeine gegenüber. Schon auf je 4⅘ Gemeine kommt einer dieser militärischen „Lehrer". (Heiterkeit. Zuruf: Wenn es wenigstens Lehrer wären! — Erneute Heiterkeit.) Ja, es sind auch Leerer mit ee, weil sie die Taschen der Steuerzahler leeren. Dasselbe Verhältniß von Arme-Leute und besserer Schule finden wir in den einzelnen Bundesstaaten. In Baden beträgt die Leistung des Staates für Gymnasien, Mittelschulen und höhere Töchterschulen pro Kopf 7,27 Mk., für Volksschulen pro Kopf 1,60 Mk. (Hört! hört!) Dasselbe Bild zeigt die Vertheilung der Lehrkräfte. Ich gebe die Zahlen ebenfalls aus Baden: An 16 Gymnasien mit 4959 Schülern unterrichten 354 Lehrkräfte, auf 14 Schüler kommt eine Lehrkraft. An 39 Mittelschulen mit 9675 Schülern unterrichten 652 Lehrkräfte, auf 17,32 Schüler kommt ein Lehrer. An 7 höheren Mädchenschulen mit 2693 Schülerinnen unterrichten 178 Lehrkräfte, 15 höhere Töchter brauchen also einen Lehrer. 30 Bürger- und Mittelmädchenschulen (höhere Volksschulen) haben 6462 Schüler, 206 Lehrer, 31,36 Schüler pro Lehrer. 11 gehobene Volksschulen, wie wir sie in größeren Städten haben, haben 35 113 Schüler, 696 Lehrer und 50,95 Schüler für jeden Lehrer. Und nun die 1570 Volksschulen der anderen Gemeinden. Die haben 238 895 Schüler und 3250 Lehrkräfte, es kamen 73,49 Schüler auf jeden einzelnen Lehrer.

Preußen ist der reinste Typus bürgerlicher Unkultur, es zeigt sich auch in seinen Schulverhältnissen. In den östlichen Provinzen wird pro Kopf des Schülers 6 Mark aufgewendet, in den westlichen 9 Mark, in Berlin mehr als 10 Mark, in Coblenz sogar mehr als 12 Mark. Aber seine Zuschüsse leistet der Staat Preußen nicht denen, deren Leistungen am größten sind, sondern da, wo die Großgrundbesitzer einen

Schildträger und Schildknappen der Bourgeoisie heranzubilden. (Sehr wahr!)

Ebenso unentgeltlich wie der Unterricht müssen die Lehrmittel sein. Nicht auf dem Gnadenweg, auf besonderes Nachsuchen aus spärlichen Fonds sollen sie geschenkt werden, sondern jeder Schüler soll sie ohne Weiteres erhalten, wie der Soldat das Gewehr und sogar die Uniform erhält. Ferner müssen diejenigen Eltern, die nicht über genügende Mittel verfügen, während der Zeit der Ausbildung ihrer Kinder unterstützt werden, müssen ihnen von Rechtswegen aus öffentlichen Mitteln Beihilfen gewährt werden. Sonst ist es unmöglich, die erschlossenen Bildungsmittel völlig auszunützen. Die proletarische Familie ist in der Mehrzahl der Fälle unmöglich, die Kinder bis zum 20. oder 24. Lebensjahr zu erhalten. Hinaus zur Erwerbsarbeit heißt es bei vielen unserer Kinder schon vor dem Ende der heutigen Volksschule. In zahlreichen Großstädten des Auslandes, in London, Stockholm, in ganz Frankreich und Norwegen, im Kanton Zürich vor allen, und selbst in Deutschland, in Braunschweig und Fürth giebt man den Kindern zum Brote des Geistes auch das Brot des Leibes. Ansätze dazu sind die Schulkantinen, die nicht mit den Mitteln des Klingelbeutels, nicht auf Grund mildthätiger Stiftungen oder von Wohlthätigkeitsvereinen ins Leben gerufen worden sind, sondern aus öffentlichen Mitteln errichtet sind.

Eine andere grundlegende Forderung ist die der vollen Weltlichkeit der Schule. Hinaus mit der Religion aus der Schule (Bravo!), sie hat in der Schule nichts zu suchen, nicht aus ethischen, nicht aus pädagogischen Gründen. Dem ganzen Religionsunterricht ist das Brandmal aufgedrückt, daß er nicht die Aufgabe hat, religiöses Empfinden zu fördern oder zu verschönen, sondern die Religion ausnützt, um die wirthschaftliche Sklaverei der arbeitenden Klassen aufrecht zu erhalten. (Sehr richtig!) Er dient nicht der Pflege religiösen Empfindens, sondern dem mechanischen Einbläuen von Dogmenformeln, die im schreiendsten Widerspruch zu den Ergebnissen der Wissenschaft und zur Wirklichkeit stehen, und damit ist er unsittlich. Zudem steht der religiöse Unterricht

Gesellschaft zur Bildung der großen Masse des Volkes thut, dann muß unser Urtheil lauten: Gewogen und zu leicht befunden! (Lebhafter Beifall.) Betrachten wir, was die bürgerliche Gesellschaft für die Volksschule thut, das wichtigste Bildungs- und Erziehungsmittel für die werkthätigen Massen.

Die ganze wirthschaftliche Entwicklung setzt die Eltern immer mehr außer Stande, einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Erziehung der Kinder auszuüben. Das gilt nicht nur für die arbeitenden Massen. Im Proletariat erscheinen alle Gebrechen der kapitalistischen Ordnung auf die Spitze getrieben. Aber die Enthebung der Eltern von der Erziehungsarbeit geht in der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt vor sich.

Gleichviel ob man heut Hammer oder Ambos ist, der Antheil an der Erziehung geht zurück, weil auch in den besser situirten Klassen der Kampf ums Dasein, rücksichts- und schonungslos entfesselt, den besten Theil der Kräfte der Eltern aufsaugt, sodaß für die Erziehung nur die Brosamen übrig bleiben, die vom Tische fallen. So ist die Volksschulfrage mehr und mehr Erziehungsfrage geworden.

Wie liegen nun die Verhältnisse? In unseren Tagen ist die Volksschule Armeleute-Schule. Auch hier klafft der tiefe Gegensatz der Auffassung, der uns von der bürgerlichen Welt trennt. Wir sind der Auffassung, daß die Bildung von der niedrigsten bis zur höchsten Allgemeingut, Kulturgut ist, daß jedes Glied der Gemeinschaft unbeschränkten Antheil an diesem Gute hat, daß andererseits der Gesellschaft die Pflicht obliegt, alle Bildungsmöglichkeiten, die in ihr vorhanden sind, die nur möglich sind Dank der Arbeit der ausgebeuteten Millionen unbeschränkt allen Mitgliedern der Gesellschaft zu Gute kommen zu lassen. Aber die bürgerliche Gesellschaft würdigt die Bildungsmöglichkeiten zu einer Waare herab, die verkauft und gekauft werden können wie jede andere Waare. Sie hat die Männer der Wissenschaft aus reinen Forschern in betriebsame Händler mit wissenschaftlichen Werthen oder Talmiwerthen herabgewürdigt, herabgewürdigt die Künstler aus Freischaffenden zu Sklaven der Mode und der Laune der Reichen, genau wie sie die Kultur herabgewürdigt zur Waare, die nur kaufen kann, wer Geld hat. (Sehr gut!) Den Kindern wird nicht nach Talent und Neigung die höhere Bildung zu Theil, sondern nach der Vorsicht in der Wahl ihrer Eltern. Darum haben wir auch kein einheitliches, kein organisch zusammenhängendes Volksbildungswesen im Deutschen Reich. Wir haben Bildungsanstalten der verschiedensten Art, sehen sie getheilt in schlechte und billige für die Kinder des werkthätigen Volkes und solche, die gut und theuer sind und deshalb den werkthätigen Massen verschlossen sind. Im Deutschen Reiche gab es nach der Schulstatistik von 1890 593 000 Schulen und 8 660 000 Schüler und Schülerinnen. Für diese wurden im Ganzen 3 141 700 000 M. aufgewendet, davon 243 Mill. von den Gemeinden und Unterhaltungspflichtigen der Kinder. Die Bundesstaaten steuerten nur 99 Millionen bei. Vergleichen Sie das mit den 1018 Mill., die wir alljährlich für Heer und Marine ausgeben, so haben wir die ganze Barbarei und Schmach unseres heutigen Volksbildungswesens vor Augen. (Sehr richtig!) Ja, wir sind sehr arm bei den Ausgaben, die wir für die Ausbildung der höchsten Fähigkeiten des Menschen machen. Aber wir sind sehr reich; wir können jährlich über eine Milliarde verputzern und ins Wasser werfen; wir sind sehr reich, wenn es sich darum handelt, die Kunst der Menschenvernichtung zu lernen. Einige Vergleiche machen uns den Arme-Leute-Charakter der Volksschule noch deutlicher: Für die Ausbildung des einzelnen Volksschülers werden knapp 40 Mark aufgewendet, dagegen für „höhere" Töchter oder „bessere" den Schulkosten beizutragen, vollständig. Im Osten trägt der Staat fast die Hälfte der Schullasten, reichlich 46,71 Proz., im Westen viel weniger. Das Minimum der staatlichen Zuschüsse im Westen beträgt in Berlin 3 Proz., in den östlichen Provinzen 29 Proz. und steigt bis auf über 58 Proz. Nicht zur Förderung des Volksschulwesens, sondern zur Entlastung der Großgrundbesitzer. Selbst ein harmloses bürgerliches Blatt, die „Soziale Praxis", hat diese Zustände an den Pranger genagelt: Da wird ausgeführt, daß in den östlichen Provinzen die staatlichen Zuschüsse heute schon vielfach höher sind, als die Aufwendungen für Lehrerbesoldungen und oft mehr betrügen als die angeblich von den Patronen geleisteten Subventionen. Der Staat würde noch Ersparnisse machen, wenn sie in den eigentlichen Großgrundbesitzergegenden die Schulen auf eigene Rechnung übernähmen. (Vielfaches Hört! Hört!) Aber nicht nur in der Dotirung ist die Volksschule das Aschenbrödel der Schulen; die herrschenden und regierenden Klassen mißbrauchen sie auch, um durch religiösen Dogmenunterricht und gefälschten Geschichtsunterricht des Volkes Kinder zu vergiften. An die Spitze stellen wir die Forderung nach Unentgeltlichkeit und Einheitlichkeit des Schulwesens. Grundlage des Bildungswesens muß die einheitliche Elementarschule sein, die allen Kindern ohne Unterschied der Klasse und des Geldbeutels der Eltern offen stehen sollen. Dort sollen die Kinder so reich mit Wissen ausgestattet werden, eine so gründliche allgemeine Bildung erhalten, daß sie ins Leben, in die Berufsarbeit wohl vorbereitet eintreten können, daß sie später zu ihrer Ausbildung nur noch die allgemeine Fortbildungsschule zu besuchen brauchen. An diese allgemeine Stufe schließt sich die Mittelstufe, welche bereits die Vorbereitung bildet zu den höchsten Bildungsanstalten, in die der einzelne Schüler nach Anlage und Neigung übertreten kann. Je nach dieser Wahl bestimmt sich die Art des Unterrichtsstoffes, vermitteln sie höhere technische, wissenschaftliche oder künstlerische Hochschulbildung. Natürlich müssen all diese Bildungsanstalten unentgeltlich sein. Wenn jedes Kind nur dort, nur in der Volksschule sich Bildung holen kann, gewinnen auch die herrschenden Klassen Interesse an der Volksschule, für die fortgeschrittensten Methoden einzutreten und den Unterricht nicht mehr zu verfälschen. Wo das Kind des arbeitenden Mannes neben dem des reichen Fabrikanten in der Einheitspresse sitzt, wo die Bourgeoisie ihr Fleisch und Blut in die Volksschule schicken muß, wird sie auch für Reformen der miserablen, lügenhaften Volksbildung zu haben sein. (Sehr richtig!) Allzuviel verspreche ich mir auch von der Einheitsschule übrigens nicht; so lange die jetzige Wirthschaftsordnung bestehen bleibt, können die Reichen den Elementarschulunterricht durch Privatunterricht ergänzen lassen. Damit will ich nur vor der Ueberschätzung der Einheitsschule durch die bürgerlichen Sozialreformer und Pädagogen warnen.

Die Unentgeltlichkeit soll, wie die Gegner sagen, ein Eingriff in die heiligsten Elternrechte sein, die sittlichen Grundlagen des Familienlebens zerstören. Nichts davon; sie ist einfach eine primitive, sittliche Pflicht der Gesellschaft, die auf dem robusten Unterbau der werkthätigen Bevölkerung ruht, den Kindern des Volkes die Gelegenheit zur Aneignung der Kulturgüter zu geben. Der Sohn des Volkes, den der blühende Bildungsdrang vorwärts treibt auf dem himmlischen Pfade zum Bildungsparadies, vor das die besitzenden Klassen den Cherubim mit dem flammenden Schwerte gestellt haben, soll nicht auf dem noch so dornigen und steilen Wege des Stipendienwesens und Almosenbettels aufsteigen müssen. Denn das Almosennehmen tödtet viele Fähigkeiten, verdirbt den Charakter, schafft viele Knechte, Sklavengeister statt freier Denker, dient nur dem Zweck, gehorsame geistige zur Duldsamkeit, sondern zeigt sogar auch in jedem einzelnen gläubigen den Ketzer, sei es im Gescheiteiten oder im Geschorenen, zu erkennen und zu verachten. Auch vom pädagogischen Standpunkte aus verlangen wir Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Volksschule. Kein Gegenstand steht so sehr im Widerspruch mit den elementaren Forderungen der Pädagogik. Der Religionsunterricht fördert das Denken nicht und regt es nicht an, sondern ertödtet es, weil an Stelle des Suchens und Forschens der Glaube an das Wort gestellt wird, weil das Gedächtniß mit todtem Ballast beschwert und die Lust am Lernen dadurch verkümmert wird. Die alten Regulative verlangen 180 Bibelsprüche. Man hat sich jetzt dahin geeinigt, „nur" 110 Sprüche aus dem Neuen und 20 bis 40 aus dem Alten Testament nebst 20 Gesangbuchversen lernen zu lassen. Darum rechtfertigt sich schon vom pädagogischen Geschichtspunkte die Forderung: Heraus mit der Religion aus der Volksschule! Ethischer Unterricht ist auch ohne Verquickung mit dem Religionsunterricht möglich. Haben wir doch auch in der Geschichte sehr viel Religion ohne Ethik gehabt und haben sie noch. Mit dem Moralunterricht kann Gesetzeskunde und Bürgerkunde verknüpft werden. Aber der Religionsunterricht soll Privatangelegenheit jedes Elternpaares bleiben. Die Gesellschaft ist nur verpflichtet, die Kinder tüchtig zu machen in dem, was sie für das diesseitige Leben gebrauchen. Für das Jenseits zu sorgen, soll Privataufgabe der Eltern sein. Charakteristisch ist die Haltung der bürgerlichen Liberalen in der Frage der Verpfaffung der Volksschule. Die Tinte ist kaum schwarz genug, mit der sich die Nationalliberalen mit den Konservativen über die weitere Verpfaffung der Schule gerieirt haben. Und dazu die Thatsache, die mir fast noch schimpflicher erscheint: die Jungnationalliberalen haben auf ihrer Tagung in Leipzig beschlossen, in den Richtungslinien zu dieser Frage, daß dem Religionsunterricht im Lehrplan der gebührende Raum gewährt werden muß. (Heiterkeit.)

Neben der völligen Weltlichkeit der Schule fordern wir eine vollständige Reform des Unterrichts in der Geschichte, im Deutschen und in der Naturwissenschaft. Die Fächer müssen die gebührende Bedeutung im Unterrichtsplan gewinnen, damit die Ausbildung unserer Kinder sie genügend für den Lebenskampf ausrüstet.

Eine andere grundlegende Forderung ist die Einführung eines Arbeitsunterrichts in den Schulplan. Das ist bedeutsam, weil wir uns mit äußerster Energie gegen die ausgebeutete Kinderarbeit auflehnen. Aber wir verkünden, daß die freie Arbeit von hohem sittlichen und pädagogischen Werth ist. Er knüpft an den Anschauungsunterricht, vollendet, verinnerlicht ihn, führt in die innere Natur der Dinge und Gegenstände ein, entwickelt den Sinn für Handfertigkeit, stählt die Muskeln, macht den Körper gewandt, regt das selbständige Denken an, konzentrirt den Willen auf eine Leistung und beflügelt den schöpferischen Trieb, der in jedem Kinde schlummert.

Wir fordern ferner den gemeinsamen Unterricht und die gemeinsame Erziehung der Geschlechter. Am Unterricht sollen Männer und Frauen betheiligt sein nach der persönlichen Fähigkeit und nach dieser bis zu den höchsten Stellen der Schulverwaltung aufsteigen. Das ist eine bedeutsame Nothwendigkeit, die durchgeführt werden muß, damit der ungesunde Zustand der Beziehung der Geschlechter zu einander, der sich bei den jungen Leuten beider Geschlechter am meisten in der Zeit der Pubertät geltend macht, damit die künstliche krankhafte Ueberreizung schwindet. Sehr viel davon ist auf die Absperrung der Geschlechter von einander zurückzuführen auf die Geheimnißthuerei und Unwissenheit, in der sie aufwachsen.

Ich will nur noch kurz auf die Nothwendigkeit einiger